

Quasimodogeniti (11.4.2021) über Joh 21, 1-14

Predigttext:

Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so:

Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger.

Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen.

Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir.

Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen?

Sie antworteten ihm: Nein.

Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden.

Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.

Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr!

Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See.

Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.

Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot.

Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!

Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.

Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl!

Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du?

Denn sie wussten: Es ist der Herr.

Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch.

Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Liebe Gemeinde,

es waren sieben. Sieben von zwölf. Warum gerade diese – niemand weiß es. Wir treffen sie am See Tiberias oder See Genezareth oder am Galiläischen Meer. Das ist immer derselbe See. Dort begann die Wirksamkeit Jesu. Und hier spielt auch das letzte vom Johannesevangelium erzählte Kapitel.

Lassen Sie uns hingehen. Lassen wir uns erzählen, was die sieben dort erlebt haben.

Simon Petrus:

Petrus hat er mich genannt, der HERR „der Felsen“. Naja, ich habe lernen müssen, dass ich nicht immer so stark und standhaft gewesen bin, wie ich selbst es von mir erwartet und geglaubt hatte. Aber, gut, meistens bin ich stark. In der vergangenen Nacht hat mir das allerdings nichts genützt. Immer wieder habe ich meine Netze ausgeworfen, aber sie blieben leer. Hungrig und müde bin ich am Morgen zurückgekommen.

Und dann war er da. Ganz ehrlich, ich habe ihn nicht erwartet und erst recht nicht gleich erkannt, wie er da im Dämmerlicht am Ufer stand. Es tat nur gut, dass da einer war, der nach uns fragte. Nein, wir hatten nicht zu essen. Trotz unserer vielen Arbeit.

Ich solle das Netz noch einmal auswerfen, an der rechten Seite, hat er gesagt. Ich war zu müde um darüber zu diskutieren. Ich habe es einfach getan.

Als ich es dann kaum herausziehen konnte, weil es voll großer Fische war, da kam in mir ein Bild hoch: Wie ich damals, als alles anfang mit Jesus und mit uns, auch so einen unerwarteten Fang gemacht habe. Damals habe ich mich spontan entschieden, mit ihm mitzugehen. Bei ihm finde ich das wahre Leben, habe ich gedacht. Und so war es dann ja auch. Als vorhin mein Gefährte sagte: „Es ist der Herr“, da war mir alles egal. Ich wollte zu ihm hin. Ich nahm, ohne lange nachzudenken, mein Gewand, warf es mir um und sprang ins Wasser. Es konnte mir nicht schnell genug gehen. Und ich wusste: Wenn er da ist, dann kann ich alles schaffen! Dann kann ich auch der Fels in der Brandung sein.

2

Johannes und Jakobus, die Söhne des Zebedäus: (von 2 Personen zu lesen)

Johannes: Wir waren zuerst sprachlos. Über die Massen von Fischen in unserem Netz!

Jakobus: Aber dann mussten wir lachen: Petrus mit seinem langen Gewand im Wasser, wie er sich da herausgearbeitet hat, mit viel Mühe und Prusten!

Johannes: Ja, und dann blieb uns wieder der Mund offenstehen!

Jakobus: Obwohl wir nicht so schnell zu überrumpeln sind!

Johannes: Aber er war es!

Jakobus: Ja, es war der Herr!

Johannes: Irgendwie erschien mir die ganze Plackerei in der Nacht davor plötzlich in einem ganz anderen Licht!

Jakobus: Naja, für mich kam der Moment eigentlich erst, als wir da am Feuer saßen und gemeinsam den Fisch aßen.

Johannes: Auf jeden Fall dachte ich: Es wird jetzt weitergehen. Misserfolge werden uns nicht aufhalten können.

Jakobus: Genau. Er wird da sein. Er selbst, der Herr. Das ist ein gutes Gefühl.

Thomas:

Seitdem ich den Herrn berühren durfte, seine Wunden mit meinen Fingern gespürt habe, bin ich guter Dinge. Ich konnte es einfach nicht glauben: Der Herr, lebendig? Auferstanden? Ehrlich, wer kann sich so etwas schon vorstellen? Und ich lasse mir nicht gern Märchen erzählen!

Nicht selten bin ich es ja gewesen, der Jesus die wichtigen Fragen gestellt hat.

Aber jetzt – ich bin ganz gelassen wieder in die Heimat gegangen um Fische zu fangen. Der Herr selbst wird uns den richtigen Weg zeigen. Da bin ich mir sicher. Und heute, als er uns so fürsorglich hier am Ufer empfangen und gestärkt hat, da habe ich gespürt: Ich bin bereit aufzubrechen. Ich möchte von dem, was wir erfahren haben, anderen Menschen erzählen. Viele sollen Mut und Hoffnung bekommen, so wie ich es erlebt habe.

Nathanael:

Wieder haben wir miteinander gegessen. Das war immer etwas Besonderes mit ihm. Er hatte Sinn dafür. Er wusste, wie wichtig Gemeinschaft ist, gemeinsame Mahlzeiten, das Essen zu teilen. Vor wenigen Tagen haben wir abends das letzte Mal mit ihm gegessen. Ja, wir alle haben geglaubt, es sei das letzte Mal! Und jetzt – jetzt frühstücken wir zusammen. Mit ihm zu essen, das ist immer mehr, als sich den Bauch zu füllen. Ich habe immer das Gefühl, dass ich auch noch auf andere Weise satt werde, so ganz tief drinnen.

Vor langer Zeit habe ich mit ihm einmal darüber gesprochen, dass jeder Mensch aus dem Heiligen Geist neu geboren werden muss. Ich habe es nicht gleich verstanden. Jetzt verstehe ich es besser. Er ist den Weg schon zu Ende gegangen. Uns steht er noch bevor. Aber den Heiligen Geist hat er uns schon geschenkt. Ich bin manchmal ganz voll davon. Dann muss ich einfach reden oder beten. Oder ich kann sehr genau zuhören. Wenn wir so zusammen essen, ja, dann fühle ich, dass dieser lebendige Geist unter uns ist.

3

Der Jünger, den Jesus liebte:

Ich habe ihn als erster erkannt. Kein Wunder, ich habe ihn vielleicht auch am besten gekannt von uns allen. So nah war ich ihm. Und so schlimm war es, als er starb. Ich wusste nicht, wie ich weiterleben sollte.

Dann kamen die Frauen, erzählten etwas vom leeren Grab. Petrus und ich sind sofort losgelaufen, so schnell wir konnten. Wir haben es gesehen – aber was erzählt schon ein leeres Grab?

Mir dämmerte es dann so langsam. Mir fielen alle diese Worte Jesu ein, die ich sorgfältig in mir aufgehoben habe. Ja, es hat sich alles erfüllt! Vielleicht verstehe ich es am besten von allen.

Ich werde jedenfalls dafür sorgen, dass diese Worte und all unsere Erfahrungen nicht verlorengehen. Das, was wir mit ihm erlebt haben, ist so einzigartig, dass die Welt davon erfahren muss.

Und dann war da noch einer – oder noch eine, nicht mit Namen genannt.
Ich denke, hier dürfen wir selbst uns danebenstellen, unseren eigenen Namen einfügen.
Was wäre Ihre Ostererfahrung? Wo haben Sie erfahren, dass der Auferstandene da ist, Sie mit Ihren Bedürfnissen sieht, Sie stärkt?
Ich kann hier nur von meiner Erfahrung reden: Ja, oft ist es so, dass wir Jesus nicht erkennen, so wie die Jünger ihn nicht erkennen. Denn er kommt in unseren Alltag, dahin, wo wir uns abmühen, oft vergeblich.
So viele Fragen treiben uns gerade um: Werden denn wieder mehr Menschen in den Gottesdienst kommen, wenn die Pandemie vorbei ist?, fragen die einen ängstlich.
Werden uns die Konfirmanden von der Stange gehen, wenn wir uns nicht fröhlich treffen können, mit Spielen und Singen und was sonst so dazugehört?
Werden wieder Menschen in unser Gemeindezentrum kommen wollen?
Erreichen wir die Richtigen, jetzt, in dieser schwierigen Zeit?, so fürchten andere.
Ich werde demütiger und gelassener: Wo es nötig ist, wird der Auferstandene unter uns sein. Er wird uns volle Netze beschenken, da, wo wir nicht damit gerechnet haben. Er wird uns stärken und uns mit dem Heiligen Geist beschenken
Das alles können wir nicht machen. Wir können nur darum bitten. Aber wir werden auch die Hände nicht in den Schoß legen. Wir werden es machen wie die Jünger:
„Arbeiten, als ob alles Beten nichts nützt, und beten, als ob alles Arbeiten nichts nützt.“
(Martin Luther)
Amen